



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Pädagogisches Archiv.

Centralorgan

für

Erziehung und Unterricht in Gymnasien, Realschulen
und höheren Bürgerschulen.

Herausgegeben

von

W. Langbein,

K. Professor und Oberlehrer an der Friedrich-Wilhelms-Schule in Stettin.

Zweiter Band.

1860.

Stettin 1860.

Verlag von Th. von der Nahmer.
Müller'sche Buchhandlung.

muß bleiben, daß die Geschichte eine fortlaufende Offenbarung Gottes sei. P. M.

II. Beurtheilungen und Anzeigen.

Gottfried August Bürger. Sein Leben und seine Dichtungen. Von Dr. Heinrich Pröhle. Leipzig, 1856.

Es ist nicht zu verwundern, daß sich das litterargeschichtliche Interesse für eine Persönlichkeit wie Bürger mit der Zeit nicht abschwächt, sondern steigert. Nimmt er doch in der Entwicklungsgeschichte unsrer poetischen Nationallitteratur eine für alle Zeiten gesicherte Stellung ein. Bürger ist der Regenerator unsrer erzählenden Poesie, und seine Hauptwerke in dieser Gattung sind ebenso bedeutend durch den Inhalt, der dem tiefsten Empfindungskreise der Nation abgelauscht ist, als durch die klassische Vollendung der Form und insbesondere der darstellenden Sprachmittel. In gleicher Weise gelingt ihm das leichte, volksmäßige Lied und der schwunghafte Ausdruck der Leidenschaft. In seinen vollendetsten Dichtungen hat er es in der That verstanden, „dem eklen Geschmack des Kenners Genüge zu leisten, ohne dadurch dem großen Haufen ungenießbar zu sein.“ Ein Sohn jener gewaltsam neuernden Epoche, die von der Convention zur Natur, von dem studirten und gemachten Wesen zur Volksweise, vom falschen Pathos zur einfachen Sprache der Natur zurückstrebte, hat er mit unablässiger Ausdauer und nie ermüdender Feile seine hauptsächlichsten Gedichte zu abgerundeten Gemälden von höchstem Adel der Form und vollendeter Sicherheit des Colorits gestaltet. Es hat viele gegeben, die ihm an Fülle und Reichthum des Genies, wie an Productivität überlegen waren. Es ist nicht immer die Gluth der Begeisterung, die ihn auf seiner Höhe hält; es ist die stillere „Arbeitsflamme“, die seine Werke zeitigt. Aber die Wirkung seiner Gebilde ist nichts desto weniger unwiderstehlich, und insbesondere seine Lenore bildet für immer den Schmuck und die Zier deutscher Balladendichtung. Die Anregungen,

die von Bürger's sinnlich farbenreicher Dichtung ausgingen, sind in allen folgenden Entwicklungen unsrer Litteratur deutlich und am allerwenigsten in den Jugendgedichten Schiller's zu verkennen, der später von einem immerhin einseitigen Standpunkt aus so bitterm Tadel gegen Bürger aussprach.

Wir haben dem Verfasser Dank zu sagen, daß er durch eine fleißige und höchst sorgfältige Arbeit, wie man sie von ihm gewohnt ist, das Interesse, das auch unsre Zeitgenossen für Bürger empfinden, auf's Neue bekundet hat. Die unglücklichen Lebensschicksale, die eben so sehr, wie sie von mangelnder sittlicher Haltung in der sinnlich erregbaren Charakteranlage Bürger's zeugen, auch seiner poetischen Begabung Abbruch gethan haben, machen doch zugleich aus dem Dichter einen interessanten Gegenstand romanhafter Schilderung, und im Roman, wie im Schauspiel hat man wiederholt sein Andenken aufgefrißt. Es ist gut, daß eine in rein wissenschaftlichem Interesse unternommene Arbeit mit philologischer Genauigkeit die reinen Thatsachen heraushebt, und das ist des Verfassers Absicht. Der Biographien Bürger's giebt es mehrere und verdienstliche: und dennoch ist eine Reihe von Daten von größerer oder geringerer Wichtigkeit für die Kenntniß des Dichters niemals genau bestimmt gewesen. Der Verf. hat sich keine Mühe verdrießen lassen, so weit es immer anging, sich Gewißheit zu verschaffen, und es ist ihm geglückt, über manche Thatsachen und Verhältnisse ein neues Licht zu verbreiten, indem er theils Hülfsmittel benutzte, die früheren Biographen nicht eben so gute kamen, theils unverdroffen an Ort und Stelle Archive und Bibliotheken durchsuchte, wichtige Aktenstücke selbst einsah oder in Abschriften zu erlangen wußte. Eine Zahl von Freunden zu gleichem Zweck in Bewegung gesetzt, freundliche Auskunft von Kundigen und in Anderm die Gunst des Zufalls förderten das Werk, das in reiner Begeisterung für den dem Verfasser auch durch landsmannschaftliche Beziehungen nahestehenden Dichter unternommen ward. Es ist für den Biographen ein großer Vortheil, daß er aus eigner Anschauung die Gegend, die den Schauplatz jenes Dichterlebens bildet, auf das Genaueste kennt, und so mannichfache Anknüpfungen finden sich in dem Jugendleben des Verfassers, die das Andenken des Dichters der Lenore erwecken mußten, daß er gleichsam zum Biographen Bürger's prädestinirt erscheint.

Der Verf. hat von vorn herein Gelegenheit geläufige Irrthümer zu beseitigen. Des Dichters Geburtsort, sonst immer unrichtig geschrieben, heißt Molmerswende. Sein Geburtsjahr, überall und vom

Dichter selbst irrthümlich bezeichnet, ist 1747, (in der Sylvesternacht, aber vor Mitternacht.) Durchaus neue Aufklärung erhalten wir über manche Glieder der Familie des Dichters, über die benachbarte Familie Ruzbach und dabei über die wirkliche Geschichte, auf die sich „des Pfarrers Tochter von Taubenhain“ gründet. Wir erfahren, daß Bürger 1759 bis August 1760 die Schule in Aschersleben besucht hat (nicht wie sonst angegeben wird, 1760—62). Zur Berichtigung von Bürger's Jugendgeschichte leistete wesentliche Hülfe das Programm von Daniel: „Bürger auf der Schule.“ 1845. Zwischen dem Abgang aus dem Pädagogium in Halle und dem Besuch der Universität Halle wird ein zweiter Aufenthalt in Aschersleben erwiesen (Winter 1763—64), und in diese Zeit das erhaltene Fragment eines Gedichts „die Feuersbrünste zc. zu Aschersleben“ angesetzt. Auf das Genaueste wird aus den Akten selbst uns Kenntniß mitgetheilt von Bürger's Bestrafung in Anlaß seiner Theilnahme an der Neubegründung einer Landsmannschaft, ein Ereigniß, das für Bürger wichtig wird, indem es die Veranlassung wird zu seinem Abgange von Halle. — Für die späteren Epochen in Bürger's Leben enthalten bisher ungedruckte Schriftstücke des Interessanten und Belehrenden mancherlei: Briefe an den Amtmann Schrüfer und ein mit Versen untermischter an den Anwalt Dollmann (S. 51—54), ein Gelegenheitsgedicht v. J. 1762 (S. 56—58), und das wichtigste von allen: Bürger's Gesuch an Friedrich den Großen um eine Anstellung in Preußen. Bürger, der dieses Schreiben für eine seiner gelungensten Arbeiten erklärt, konnte es selbst späterhin nicht mehr auffinden. Hier ist es uns S. 58 ff. mitgetheilt und zugleich die Antwort des Ministers v. Carmer, die dem Dichter voreilige Hoffnungen einflößte und ein sehr interessantes Schreiben des Herrn von Zedlig in Bürger's Angelegenheiten an den Minister aus den Akten des Justizministeriums abgedruckt. — Mit großem Jartgefühl hat der Verf. die dunkelsten Schattenseiten in des Dichters Leben nur leise angedeutet, ohne durch Verschönerung der Wahrheit zu nahe zu treten. Des Verfassers Urtheil über den sittlichen Charakter seines Helden ist eher zu streng, als zu milde. Das Härteste, was er sagt (S. 74), sieht er sich später selbst veranlaßt zurückzunehmen.

Sehr dankenswerth sind die Erläuterungen zu den wichtigsten erzählenden Gedichten Bürger's, die die Hälfte des Buches einnehmen. Mit reicher Belesenheit und ungewöhnlicher Vertrautheit mit den Sagenstoffen und Volkspoesien alter und moderner Völker ergänzt der Verf. die schätzenswerthe Schrift von Wilhelm Wackernagel: „Zur Erläuterung und Beurtheilung von Bürger's Lenore,“ Basel 1835. Alle

die einzelnen sagenhaften Motive, die Bürger mit großer Kunst in seinem Kunstwerke aus den verschiedensten Kreisen der volksmäßigen Tradition eklektisch zusammenraffte und zu gemeinsamer Wirkung kommen ließ, sind hier im Einzelnen nachgewiesen, und im Motto verwandte Dichtungen verschiedener Völker und Zeiten zur Vergleichung herangezogen, insbesondere die schottischen Balladen aus Percy's berühmter Sammlung, die auf Bürger so mannichfach anregend wirkte. In ähnlicher Weise werden die poetischen Motive auch der übrigen hauptsächlichsten Dichtungen Bürger's von der erzählenden Gattung durch die Vergleichung mit morgen- und abendländischen Geschichten in mehr oder minder ausführlicher Weise erläutert. Es bildet diese Erörterung einen wichtigen Beitrag zum Verständniß sowohl als zur ästhetischen Beurtheilung des Dichters. Nachdem der Verf. die äußere Geschichte des Göttingischen Musenalmanachs dargelegt hat, theilt er diejenigen meist epigrammatischen in demselben enthaltenen Gedichte mit, die mit Sicherheit Bürger zuzuschreiben und in den bisherigen Sammlungen seiner Werke nicht enthalten sind, so wie ein Gedicht aus der Ausgabe der Bürger'schen Gedichte von 1778 und fünf andere aus der Ausgabe von 1789, die ebenfalls in den Werken nicht gefunden werden.

Das mit der größten Gewissenhaftigkeit auch im Kleinsten gearbeitete, auch äußerlich gut ausgestattete Werk darf Kennern und Forschern und ebenso allen, die an der Geschichte unsrer Litteratur ein lebhafteres Interesse nehmen, als ein schätzenswerther Beitrag zur Aufhellung der Lebensumstände und zur Erklärung der Werke eines unsrer bedeutendsten Dichter mit vollem Recht empfohlen werden. Der fleißige Verf., dem Gleim's weitreichende Correspondenz zur Benutzung eröffnet ist, verspricht eine Monographie über Gleim in mehreren starken Bänden. Wir wünschen ihm zur Vollendung der umfassenden Arbeit, von der wir einen wichtigen Ertrag für die Litteraturgeschichte des vergangenen Jahrhunderts erwarten dürfen, Muße und Heiterkeit, und sehen derselben mit Spannung entgegen.

Rasson.